

HINTER / VOR und NACH der MAUER:
Zum 30. Jahrestag des Falls der Berliner Mauer in Deutschland am 09. November 1989

Artist Statement

Wie werden wir, wer wir sind? Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Was bleibt?

Diese Fragen sind Herzstück meiner künstlerischen Arbeit und für mich ganz wesentlich bei der Vertiefung und Beschäftigung mit dem Thema Hinter / Vor und Nach der Mauer.

30 Jahre - die Unfassbarkeit über den Fall der Mauer ist weit weg. Das Emotionale weicht mehr dem Beschreiben des Erlebten. Kaum noch zu glauben, dass es mal ein *Drüben* gab.

Ich bin 1967 geboren und aufgewachsen in einem geteilten Land. Ich lebte in der DDR und die BRD das war immer *Drüben*. Weit weg, unerreichbar, ein fernes Land. So empfand ich es als Kind, aufgewachsen in Wilhelm-Pieck-Stadt Guben. Die Welt meiner Kindheit war groß genug für mich. Ich war unbeschwert und glücklich, war Jungpionier und später FDJler.

Als Teenager in Cottbus, lebte ich alles, was in dieser Lebensphase wichtig schien, in vollen Zügen. Schwärmereien, Disco, erste große Liebe. Alles schien endlos.

Scheinbar. Als ich 17 war, habe ich meine beste Freundin, mit der Gewissheit, wir werden uns nie mehr wieder sehen, in den Westen verabschiedet. Schmerz, Ohnmacht, Wut, Verzweiflung, Fassungslosigkeit. Ausreise der gesamten Familie. Ihr Bruder war nicht bereit für die STASI zu arbeiten. Es blieb nicht bei diesem Abschied, weitere Freunde und Bekannte verließen nach und nach das Land. Ich stellte mehr und mehr in Frage. Vor und hinter den Kulissen unseres Theaters verbrachte ich meine Abende, traf mich mit Künstlern, Schauspielern und begegnete Menschen, die dem System eher kritisch gegenüber standen. Das war neu für mich. Es wurde laut gedacht und ausgesprochen. In der eigentlichen Zone des Schweigens.

Und dann das Unvorstellbare - der Fall der Mauer.

Nun lebe ich bereits sehr viel länger in einem vereinten Deutschland, ohne Mauer.

Meine Tochter ist 2003 geboren. Mittlerweile versuche ich ihr zu erklären, was es bedeutete, mit einer Mauer in diesem Teil Deutschlands zu leben. Doch:

Wie erkläre ich ihr dieses untergegangene Land?

Wie erkläre ich ihr, dass ich in einer Diktatur groß geworden bin?

Wie beschreibe ich ihr die Angst der Menschen?

Wie erkläre ich ihr, dass ihr geliebter Großvater, als SED Funktionär, Teil des Systems gewesen ist?

Wie erkläre ich ihr, dass es Menschen gibt, die trotzdem die Mauer gern wieder hätten?

Wie erkläre ich ihr, dass ich trotzdem glücklich war, dass ich gern in diesem Land gelebt habe?

Ich zähle mich zur Generation der *Davongekommenen*. (so Schriftstellerin Ines Geipel) Jung genug, um erste Berufspläne abzuwählen und etwas anderes zu machen. Ganz andere Wege zu gehen. Noch keine Familie. Keine Verantwortlichkeiten.

Für mich war es ein großes Glück. Individualität zu leben, das zu tun, was ich möchte, was ich bin oder werden kann.

Doch die Biografien derer, die sich als Verlierer, Glücklose, Verrätene, Abgehängte empfinden und oft genug auch waren und sind? Schmerz, Verletzungen, Verluste, die Wunden, die nicht gut verheilt sind.

Das ist für mich ein starker Antrieb bei der Auseinandersetzung mit dem Thema. Mich hat bei der Vertiefung weniger die Euphorie des Mauerfalls bewegt, sondern eher das, was wir daraus gemacht haben. Wie gestaltet sich unser Zusammenleben und was geben wir an die nächste Generation weiter, wenn wir uns nicht damit und vor allem nicht mit uns auseinandersetzen?

Meine Arbeiten sind ein Versuch der Annäherung.